

geben, die man insgesamt kaum in dem angegebenen Sinne als kooperativ bezeichnen kann. In diesem Zusammenhang vermißt man dann auch ein näheres Eingehen auf die Frage nach dem Verhältnis des Thomas zu seinen Interpreten, die in der neueren Thomasforschung zu manchen wichtigen Ergebnissen gekommen ist. Die als Exkurs gebotene Auseinandersetzung mit der Thomasinterpretation St. Pfürtners geht über diese Fragen insgesamt zu schnell hinweg.

Wird man diese Arbeit von daher nicht als das letzte Wort über das verwickelte Problem von Reformation und Thomismus ansehen können, so ist sie doch als ein wesentlicher Beitrag zum Verständnis der Anfangsjahre der Reformation, Luthers und mehr noch seines bedeutenden theologischen Gegners Cajetan zu empfehlen. Martin Greschat

W. HÖHNE: Luthers Anschauungen über die Kontinuität der Kirche. Berlin: Lutherisches Verlagshaus. 1963. 170 S. Broschiert. = Arbeiten zur Geschichte und Theologie des Luthertums 12.

Der vorliegenden Erlanger Dissertation geht es um die Herausstellung der grundlegenden theologischen Bedeutung, die der Gedanke der *einen*, allumfassenden Kirche Jesu Christi und somit ihr bleibender Fortbestand durch alle Zeiten hindurch für Luther besaß. Dieser Bemühung kommt insofern ein besonderes Gewicht zu, als immer noch weithin die Auffassung herrscht, mit Luther und der Reformation beginne eine neue, nämlich die evangelische Kirche. Demgegenüber wird hier klar gezeigt, wie wesentlich die Vorstellung der Kontinuität der Kirche für Luther ist, welche

wichtige Rolle dieser Tatsache in seiner Auseinandersetzung mit Rom und endlich bei seinem Bruch mit dem Papsttum zukommt und schließlich, welche Anfechtungen dem Reformator aus diesem Bewußtsein von der Kontinuität der *einen* Kirche erwachsen sind. Keineswegs nur eine konservative Geisteshaltung und traditionelle Reste veranlaßten Luther zu dieser Einordnung seiner Person und seines Werkes in den Gesamtzusammenhang der Kirchengeschichte - bei zugleich sehr bewußtem Festhalten an der unauswechselbaren Eigenart dieses Geschehens - sondern in erster Linie die tiefe Einsicht in die unwandelbare Treue Gottes, der sein Wort und damit seine Kirche nicht untergehen läßt, sondern sie durch allen Widerspruch hindurch erhält, gegen allen Augenschein gerade in der Niedrigkeit und in der Verfolgung. Von daher ist Luthers Anschauung von der Kirche und ihrem Bleiben wirklich zuerst und vor allem eine Glaubensaussage.

So nachdrücklich die Arbeit aber diesen Gedanken erläutert, ebenso klar und deutlich hätte man nun auch die Herausarbeitung des Begriffes der »Kontinuität« bei Luther gewünscht. Die eingangs vorgeschlagene Definition als »Unaufhörlichkeit geschichtlichen Fortbestandes« (S. 11) zeigt sich in der Durchführung der Arbeit nicht in der Lage, die Eigenart lutherschen Denkens präzise zu erfassen: was dann auch darin zum Ausdruck kommt, daß der Zusammenhang dieses Themas mit Luthers Denken über die Kirche zwar durch eine bunte Fülle von Zitaten umschrieben, jedoch nicht wirklich einsichtig gemacht wird. Die Urteile, wonach Luther in der Auseinandersetzung mit Rom auf eine innerliche, geistliche Kirche »abstrahiere« (S. 61), wonach er die Leiblichkeit der

Kirche fast völlig preisgegeben habe (S. 74) und wonach jene Kontinuität der Gläubigen »ergänzt und bestätigt« werde durch die Kontinuität des Wortes (S. 81) hätten sich durch die genauere inhaltliche Fassung des Kontinuitätsbegriffes von selbst verboten und der Aussage der Arbeit eine noch profiliertere Gestalt verliehen. Martin Greschat

FRIEDRICH WILHELM KANTZENBACH: Martin Luther und die Anfänge der Reformation. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn. 1965. 256 Seiten, kart.

DERS.: Die Reformation in Deutschland und Europa. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn. 1965. 160 Seiten, kart. (Evangelische Enzyklopädie Bd. 7/8 und Bd. 9.)

Die Wichtigkeit, ja, die Notwendigkeit, die Ergebnisse der Einzelforschung stets neu in einem geschlossenen Überblick darzubieten, bedarf keiner eigenen Rechtfertigung. In besonderem Maße gilt das für das Gebiet der Reformationgeschichte, die längst zu einem selbständigen Bereich kirchengeschichtlichen Forschens von internationaler wie interkonfessioneller Bedeutung geworden ist. So bildet das Unternehmen der Herausgeber der Sammlung »Evangelische Enzyklopädie« wie vor allem des Verfassers, in zwei schmalen, übersichtlichen Bänden einem breiteren Leserkreis Werden und Wesen der Reformation im 16. Jahrhundert darzustellen, ein begrüßenswertes Ereignis.

Der erste Band ist, wie bereits der Titel hervorhebt, in erster Weise der Gestalt Martin Luthers gewidmet. Die beherrschende Rolle, die ihm in dieser Darstellung zuteil wird, kommt allein schon darin zum Ausdruck, daß etwa ein

Drittel dieses Bandes sich mit der Theologie Luthers befaßt (Kap. 10). Ausgehend von der zentralen Bedeutung Jesu Christi gibt der Verfasser eine knappe, die Vielzahl moderner Einzeluntersuchungen verarbeitende Einführung in das reformatorische Verständnis der wichtigsten dogmatischen Lehren, vom Gottesbegriff angefangen bis hin zu den letzten Dingen, ohne diese Artikel gewaltsam in eines der traditionellen Schemata christlicher Lehrdarstellungen einzuzwängen.

Die übrigen Ereignisse der Reformationgeschichte bis zum Jahre 1529 sind eindrücklich und prägnant um diese Mitte der Gestalt des Reformators gruppiert. Freilich schließt diese Methode auch manche Verkürzungen in der Beurteilung des Geschehens ein. Ohne im einzelnen über diese oder jene Akzentuierung rechten zu wollen, wird doch in fast allen Kapiteln, angefangen bei der Darstellung vom Werden Luthers (Kap. 3-5), seiner Auseinandersetzung mit Kaiser und Papst (Kap. 6-7) bis hin zur Scheidung von den Bauern (Kap. 8) wie den Schweizern (Kap. 9), eine im ganzen recht einseitig negative Charakterisierung der jeweiligen Gegner vermittelt, die nicht immer sachlich begründet erscheint. Sind dies die Nachteile einer Darstellung der Reformationgeschichte als erweiterter Lutherbiographie, so muß auf der anderen Seite hervorgehoben werden, daß freilich gerade dadurch seine Gestalt sich besonders scharf und profiliert in den Vordergrund rücken läßt, wodurch dem Leser ein lebendiges Bild der Entwicklung Luthers sowie sein und seiner Anhänger Geschick in dem ersten Jahrzehnt der Reformation geboten wird.

Der zweite Band setzt mit der Geschichte des Augsburger Reichstages von